

Bierstadter Zeitung

Nr. 182.

Samstag, den 7. August 1915.

15. Jahrgang

Oesterreich-Ungarns Marine.

(Auf Tegetthoffs Spuren.)

Italienische Kriegsbriefe von Paul Schweder.

III.

Nähert man sich Pola von den Brionischen Inseln her, so gelangt man zwischen dem Kap Komor und der Punta del Christo in die Einfahrt. Die Punkte werden durch mächtige Befestigungsanlagen gesichert. Auch die vom Kap Komor nach südlich verlaufende Landstraße ist bis nach Punta San Giovanni mit zahlreichen Forts besetzt, um einem Ueberfall durch die Seefahrt zu verhindern. Die den Hafen nach Süden abschließende Landstraße ist bis nach Punta San Giovanni mit zahlreichen Forts besetzt, um einem Ueberfall durch die Seefahrt zu verhindern. Die den Hafen nach Süden abschließende Landstraße ist bis nach Punta San Giovanni mit zahlreichen Forts besetzt, um einem Ueberfall durch die Seefahrt zu verhindern.

Im Jahre 1848 bei dem Aufstand im Lombardisch-Venetianischen Königreich gegen Oesterreich ging Pola und der größte Teil der vorhandenen Kriegsmarine, allerdings alte Schiffe, samt der Besatzung verloren. Die italienische Herrschaft dauerte frei nur solange, bis Radetzky in Venedig als Sieger eintraf. Dann wehte auch über Pola wieder die weiße Kriegsflagge Oesterreichs. Um ähnlichen Erfahrungen vorzubeugen, wurde das damals überwiegend italienische Personal der Flotte durch deutsche, selbst dänische und dänische Seeleute ersetzt. Kamentlich wurden verhältnismäßig viel Offiziere der kurz vor dem Ausbruch des Krieges aufgelösten deutschen Bundesflotte bei den Oesterreichischen Diensten. Nach 1866 trat das deutsche Element aus inneren Gründen mehr in den Vordergrund, und auch die wichtigsten Befehlshaberposten immer mehr in die Hände der Deutschen über.

So sieht es heute in Pola aus, das zu Zeiten Tegetthoffs niemanden die Bedeutung ahnen ließ, die es im Jahre 1914 haben sollte. Tegetthoff starb im Alter von 44 Jahren. Er fand zunächst seinen würdigen Nachfolger und so drohte sein Name in nichts zu zerfallen. Es spricht aber für die Verankerung in der inneren Stärke Oesterreichs, daß in wenigen Jahren ein Umschwung der Dinge eintreten konnte. Die Delegationen endlich auf Drängen des kaiserlichen Marinekommandanten Grafen von Sterned die nötigen Mittel bewilligten, und als der kaiserliche und weitblickende Erzherzog Franz Ferdinand seinen Einfluß geltend machte. Als der Krieg ausbrach, lagen denn auch mehrere stattliche Geschwader mit über 20.000 Mann Besatzung im Reichskriegshafen Pola. Außer einem „Ueberdreadnought“ umfaßte die österreichisch-ungarische Seestreitkräfte 12 Panzerschiffe, zwei moderne und einen älteren Kreuzer, zwei Geschützte Kreuzer, einen Raddampfer, 6 Torpedokreuzer, 19 Torpedojäger, 30 Hochseetorpedoboote und eine ganze Anzahl Hafen-Befestigungsschiffe, Aufklärungsschiffe und andere Schiffe für Spezialdienste. Weiter verfügte die österreichisch-ungarische Marine bei Ausbruch des Krieges über sechs Unterseeboote. Diese Zahl dürfte in dem zurückliegenden Jahr eine Vermehrung erfahren haben, über deren Umfang indessen aus begreiflichen Gründen nichts zu sagen ist. Daß die Unterseebootsführer Oesterreich-Ungarns die neueste Waffe ebenso schneidig zu führen verstehen wie ihre Kameraden im Reich, das hat die Torpedierung der französischen Großkampfschiffe „Jean Bart“ und „Leon Gambetta“ sowie eines englischen Kreuzers vom Typ „Liverpool“ und noch neuerdings die Versenkung der Amalfi bewiesen. In den kommenden Erinnerungswochen wird sich auch der Tag fähren, an dem der österreichisch-ungarischen Flotte der erste Waffengang mit dem Feinde beschieden war. Am 16. August 1914 erlag der kleine ungeschützte Kreuzer „Jenta“ ruhmreich einer starken französischen Uebermacht. Die Franzosen haben schon damals, unwürdig ihrer Tradition, einen Beweis ihrer unedlen Kampfesweise gegeben. Nachdem sie die „Jenta“ zum Sinken gebracht hatten, fuhren sie davon und überließen die mit den Wellen kämpfenden ihrem Schicksal.

Wenn man von Pola als dem Reichskriegshafen Oesterreich-Ungarns spricht, darf man nicht vergessen, daß noch ein zweiter Hafen diesen offiziellen Titel führt. Es ist Cattaro, von dem wir ebenfalls schon seit Ausbruch des Krieges gehört haben. Gegen diesen Hafen richteten sich heftige Angriffe der Montenegriner von der Landseite her, die zu diesem Zweck starke Batterien von ihren Verbündeten, den Franzosen ausgeliehen haben. Viel Schaden haben sie freilich bisher nicht angerichtet, denn auch Cattaro ist durch die Gunst der Lage eine starke Festung. Die Stadt mag in Friedenszeiten etwa 10.000 Einwohner zählen und liegt am Ende der fjordartigen Bucht von Cattaro, einer Bucht, die infolge ihrer reichen Gliederung mehrere vortreffliche Ankerplätze aufweist. Da das österreichische Hinterland des Hafens sehr schmal ist, wurde bedeutender Handel mit Montenegro getrieben; der Verkehr mit Cetinje war z. B. in Friedenszeiten nicht unbedeutend. Die Einfahrt in den Hafen ist durch ein starkes Fort auf der Insel Mamula geschützt und drohend erheben sich mächtige Befestigungsanlagen die Berge hinauf gegen den feindlichen Nachbar. Cattaro hat bis in die letzte Zeit abseits von der Heerstraße der Touristen gelegen und ein ziemlich stilles Dasein geführt, obwohl die Gegend überaus reich an landschaftlichen Schönheiten ist und einen Besuch auch aus dem Reiche verdient. Ursprünglich eine selbständige Republik schloß sich das Stadtwesen im Mittelalter den Venetianern an und kam mit dem übrigen Dalmatien im Frieden von Campo Formio an Oesterreich, dem es von 1814 an endgültig angehört. Auch hier unten in Dalmatien haben die Oesterreicher bei der Behandlung der Bevölkerung gute und kluge Arbeit geleistet. Es ist noch nicht so lange her, daß das heiße dalmatinische Blut sich mit den Verwaltungsmassnahmen der Oesterreicher so gar nicht befreundet wollte. Im Jahre 1869 erließ die Regierung ein neues Militäraufhebungsgesetz, das bei der Bevölkerung, in der noch der Freiheitsdurst von 1848 lebendig war, böses Blut machte. Die österreichischen Beamten wurden vertrieben, ein Fort von den Aufständischen besetzt und mehrere österreichische Abteilun-

gen geschlagen. Es mußte eine förmliche Expedition gegen die Aufständischen unternommen werden, die in ihren Bergen einen starken Rückhalt hatten. Gegen das Versprechen der Amnestie und der Befreiung vom Heeresdienst unterwarfen sich die Dalmatiner, aber 1881 brach der Aufstand erneut aus und dehnte sich, wie immerlich auf Bosnien und die Herzegowina aus. Von Montenegro aus wurden damals die Aufständischen kräftig unterstützt, bis es der österreichischen Streitmacht gelang, die Pazifikation durchzuführen. Die Zeiten haben sich seitdem geändert, denn dank einer klugen Nationalitätspolitik sind heute die Dalmatiner loyale Unterthanen der Doppelmonarchie und zugleich gegenwärtig besonders wertvoll, das beste Erfahrungsmaterial für die k. u. k. Kriegsmarine.

Als im Jahre 1866 von den Oesterreichern der glänzende Seesieg bei Vissa erfochten worden war, wurden an die Kämpfer silberne Gedenkringe verteilt. Die Angehörigen eines Vissa-Kämpfers haben dieser Tage dessen Gedenkring an den Oberstkommandierenden der österreichisch-ungarischen Flotte übersandt, mit der Bitte, ihn als Talisman zu tragen. Admiral Haus hat das Geschenk auch angenommen und versprochen, das Seine zu tun, damit der Talisman nicht lägen gestraft werde. Er kann das auch ruhigen Herzens tun, denn dem Tapferen hilft das Glück!

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Geschlossen.

Residenz-Theater.

Anfang abends 7 Uhr.

(Spielplan vom 8. August bis 15. August.)

Sonntag: Der Meineidbauer. — Montag: Kameraden. — Dienstag: Jugend. — Mittwoch: Der Meineidbauer. — Donnerstag: Die Frau vom Meer. — Freitag: Kameraden. — Samstag. Zum 1. Male: Baumeister Solnech. — Sonntag: Wenn der junge Wein blüht.

Kurhaus Wiesbaden.

(Spielplan vom 9. August bis 15. August.)

Montag, Dienstag, Mittwoch: Täglich 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Anlage. 4½ u. 8½ Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters.

Donnerstag, 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Anlage. 4½ Uhr im Abonnement: Militär-Konzert. 8½ Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters.

Freitag, 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Anlage. 4½ u. 8½ Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters.

Sonntag, 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Anlage. 4½ Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters. Abends 8½ Uhr im Abonnement (nur bei geeigneter Witterung im Kurgarten): Doppelkonzert. Bei ungenügender Witterung 8½ Uhr: Militärkonzert im Abonnement im großen Saale.

Sonntag, 11½ Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Anlage. 4½ und 8½ Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters. Städtische Kurverwaltung.

Persil

das selbsttätige Waschmittel
in Wirkung unübertroffen!

Nach wie vor

garantiert

gleiche Qualität
gleiches Gewicht
und alter Preis!

½ Pfd. 35 Pfg.

¼ Pfd. 65 Pfg.

Obige Packungen sind in jedem Quantum
in allen Geschäften erhältlich.

Einfachste Anwendung, Gebrauchsanweisung auf jedem Paket!
HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda

Während des Ausverkaufs

auf sämtliche Sommerwaren
sowie auf Herrenkonfektion

15% — 20% Rabatt

ca. 2000 m weisses Hemdentuch
ca. 4500 m Bettcattune
ca. 1200 m weisse Damaste
ca. 1800 weisse Damenhemden

zu billigsten Preisen.

Gebrüder Abraham Bierstadt.

Tee.

Haushalttee (ausgiebig) 1 Pfund 3.00
Holländ. Mischung „ 3.50
Gesuchtee, duftig „ 4.00
Ceylontee, kräftig „ 4.00

A. H. Linnenkohl
Wiesbaden,
15 Ellenbogengasse 15.
Telephon 94. 446

Hüte, Mützen, Schirme

fowie
Herren- und Knaben-Neuheiten
in großer Auswahl kauft man gut
und billig im
Put- und Mützen-Geschäft

463

Jean Nix, Wiesbaden, Bleichstraße 11.
Elektrische Bahn, weiße Linie (Bierstadt-Doßheim, Galtst. Helmdorf).
Eigene Werkstätte und Mützenmacher.

Scherz und Ernst.

II. Die Begeisterung der Ungarn für die Deutschen. Die Ungarn hatten bekanntlich vor dem Kriege nicht allzu viel für deutsche Sitten, Sprache und Kultur übrig. Das ist jetzt gründlich anders geworden, und wir können uns darüber nur freuen. So veröffentlicht der „Neue Merkur“ (Georg Müller, München) jetzt einen längeren Beitrag von dem Mannheimer Intendanten Carl Hagemann, der als Batterieführer die Befreiungskämpfe in Galizien auf deutscher Seite mitgekämpft hat, unter dem Titel: „Aus den Kämpfen in den Karpathen“; und er kommt dabei auch auf die Ungarn, wie folgt, zu sprechen: Der Weltkrieg hat unsere Sprache und Kultur in Ungarn offenbar zu einer neuen und besonders fruchtbaren Blüte gebracht. Alle lernen jetzt hier Deutsch: Kinder, Greise, die begeisterte Jugend und die Männer in sicheren Lebensstellungen — die Sprache Wilhelms II., den sie halbgöttlich verehren. Die Volksschüler sind in den sechs Monaten so weit gebracht worden, daß man ihnen die Siege unserer Heere in deutschen Sätzen kundgeben kann. Und Leute, wie der Herr Bürgermeister, die vormals nie ein anderes Wort als Magyarisch sprechen wollten und zu sprechen brauchten, haben in derselben Zeit immerhin doch auch mancherlei gelernt. War der gebildete Ungar in den letzten Jahren geradezu bemüht gewesen, sich gegen alles Germanische mit trotziger Gebärde abzuschießen, um einer weiteren Erschließung des eigenen Volkstums vorzubeugen und allzu starke Einflüsse des in letzter Zeit besonders zersplitterten und selbstbewußt auftretenden und damit besonders gefährlichen deutschen Wesens und Willens fernzuhalten — hat man sich gerade mehr auf sich selbst besonnen und der romanischer Art, die infolge ihrer geringeren Schwerkraft kaum allzu große Gefahr bietet, seine gelegentlichen Reizungen zugewandt, so sollte der Krieg mit all diesen guten Vorsätzen gründlich aufräumen. Deutsch ist Trumpf. Unangenehm, unwillkommen, unversprochen. Mit der ganzen sympathischen Lebensfähigkeit des Magyaren gibt man sich den neuen Freunden hin und bewundert, berauscht sich am Bewundern. Der deutsche Kaiser steht im Bilde auf jedes echten Ungarn Tisch und gilt ihm und den Seinen als das höchste Ideal des modernen Fürsten schlechthin. Und Marschall Hindenburg hat seinen Rang längst neben, ja über dem Prinzen Eugen erhalten.

III. Das deutsche Erziehungssystem. Auf einer Versammlung amerikanischer Lehrer aus dem ganzen Lande hielt Dr. James Carl Russell, der Rektor des der Columbia-Universität in New-York angegliederten Lehrerseminars, einen Vortrag, in dem er folgendes ausführte: „Ob man nun die Deutschen haßt, liebt oder fürchtet, so muß man doch die Vollkommenheit der Maschinerie bewundern, die mehr als irgendetwas

etwas anderes sie heute in den Stand setzt, gegen die ganze Welt in die Schranken zu treten. Das Geheimnis des deutschen Erfolgs bei allem, was Deutschland mit seiner gewohnten Tatkraft anzufassen unternimmt, liegt in dem deutschen Erziehungssystem.“

IV. Die Windmühle als Retter aus der Petroleumnot. Wie anderwärts, so leiden auch an der Nordsee die abseits der größeren Städte gelegenen Landgemeinden, sofern sie sich nicht der Segnungen der Ueberlandzentrale zu erfreuen haben, empfindlich unter dem herrschenden Petroleummangel, eine Not, die jetzt den Müller zu Littum, einem kleinen Dörfchen bei Emden, erfinderisch gemacht hat. Als Mittel zum Zweck bedient er sich, wie wir in der „Dtsch. Tagesztg.“ lesen, der Windmühle, die bekanntlich der friesischen und holländischen Landschaft ein so charakteristisches Gepräge verleiht. Es gelang ihm nämlich, durch eine besondere Vorrichtung die Mühlenkraft, die bisher infolge der verschiedenen Windstärken bedeutenden Schwankungen unterworfen war, derart zu regeln, daß sie sich jetzt in vollkommener Gleichmäßigkeit äußert und, also in Fesseln gelassen, zur Inbetriebsetzung einer Stromerzeugenden Dynamomachine geeignet erscheint, mit deren Hilfe es möglich wird, auf einfache Weise eine elektrische Lichtquelle zu schaffen, die unter Umständen eine ganze Dorfgemeinde versorgen kann. Es liegt auf der Hand, daß die ohne große Kosten und sonstige Schwierigkeiten an jeder Mühle anzubringende Einrichtung in ländlichen Kreisen auf lebhaftes Interesse stößt. Und so wird denn die gute alte Windmühle neben ihrer hergebrachten Mission des Kornmahlens in Zukunft noch eine zweite als Lichtspenderin zu erfüllen haben. Wer hätte das gedacht?

V. „Lustspielgerippe zu verkaufen.“ Der Krieg ist kein Freund der schönen Künste. Schon die alten Römer sagten: „Inter arma silent musae.“ (während des Kriegegeklürrs schweigen die Mäusen.) Wer wird heute noch Gedichte lesen oder welcher Verlag wird heute noch Gedichte kaufen? Welches Theater wird heute neue Stücke von unberühmten Meistern herauszubringen wagen? Die Not ist groß im Musengarten. Da erklärt sich denn der Notschrei eines armen Kollegen an die reicheren Herrn Poeten, den wir dem Anzeigenteil einer Münchner Tageszeitung verdanken:

„Für Dichter! Lust- und Schauspielgerippe zu verkaufen. Angebote...“ Das war die zündende Idee. Wir sehen schon, wie jetzt die armen Schwabinger Mäler sich hilfelegend in die reichen der Kunst wenden: Für Kunstmalerei! Landschaftliches Gerippe oder idealisches (!) Gerippe

zu verkaufen. Der Tondichter wird folgen mit Lobliedgerippen und die Bildhauer werden selbstverständlich Torst anbieten. Und boshast, wie der „Lustin“ ist, wird er triumphierend seinen Lesern verkünden: Die Deutschen sind schon so ausgehungert, daß sie ihre Gerippe verkaufen müssen.

VI. „Kölnisch“ Wasser aus — Paris. Ein Mitarbeiter des „Tägl. Corr.“ erzählt die folgende sehr reichliche kleine Geschichte: In einem kleinen holländischen Städtchen wollte ich eine Flasche „Kölnisch Wasser“ kaufen. Das Warenhaus, das ich betrat, führte „Eau de Cologne“ und ich ließ mir das Fläschchen einwickeln, umso mehr, als es äußerlich ganz den in Deutschland hergestellten Erzeugnissen glich. Ich war nicht wenig erstaunt, als ich zu Hause den feinen, weichen angenehmen Duft des Fläschchens verhauchte und nun erst wurde ich auf einen Ueberdruck aufmerksam, der den Hinweis enthielt, daß es sich hier um das echte und ursprüngliche Eau de Cologne handle, nicht um eine minderwertige deutsche Nachahmung. Daß das echte Eau de Cologne aus Paris und nicht aus Köln stamme, gehe ja schon daraus hervor, daß die deutschen Erzeuger ihre Wasser mit französischen Namen in den Handel brachten, natürlich nur, um die Nachahmung zu verdecken. Man könnte zwar die Gegenfrage aufwerfen: warum dann nicht gleich Eau de Paris? Aber so weit denkt man nicht. Tatsächlich nennt der Deutsche ja sein Wasser Eau de Cologne, also scheint er in der Tat das ursprüngliche und echte französische Wasser nachahmen zu wollen. Die Logik wäre beinahe überzeugend, wenn die Deutschen nicht eben die Deutschen wären. Es ist das ein Denkmal der unserer Ausländererei nicht unbedeutend erreicht wird.

Manoli
Zigaretten
Frühstück!

Kaffee Orient : Unter den Eichen : Wiesbaden

Täglich: **KONZERT** der Neuen Künstler-Kapelle

unter Leitung des Kapellmeisters Tscherny.

Täglich zwei Konzerte.

Mittags- und Abendtisch von 1.50 an.

Reichhaltige Speisekarte

Foto-Salon Mignon-Sonnenbilder
Erste Mainzer Postkarten-Zentrale
nur Schusterstr. 28 MAINZ nur Schusterstr. 28
Einziges und ältestes Geschäft am Platze.
Anfertigung von Gewerbe-Legitimations- und Reisepass-Bilder in sofortiger Ausführung.
12 Foto's Mk. 1.— 12 Foto's 50 Pfg.
12 Postkarten von Mk. 1.30 an. 250
Lieferung innerhalb 24 Stunden.
Entwickeln und Kopieren von Platten aller in Feld gemachten Aufnahmen.
Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Graue Kriegswolle
wurde aus den in Belgien u. Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des kgl. Preussischen Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Sorte 2 das Pfund Mk. 5.—, Lot 10 Pfennig.

Für unsere Soldaten:
Unterhosen, Unterjacken, Westen, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Leibbinden, Hosenträger, Taschentücher, Fußlappen, Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen
Für Mädchen:
Wäsche, Stickerie-Röcke, Korsetten, Strümpfe, Handschuhe.
Für Knaben:
Oberhemden, Kragen, Krawatten, Manschetten, Manschettenknöpfe, Handschuhe, Strümpfe, Hosenträger.

Friedrich Exner
Neugasse 16 · Wiesbaden · Fernspr. 1942.

Drucksachen jeder Art
werden schnell und billig angefertigt im Verlag dieser Zeitung.

Plakate
mit den neuen Bestimmungen des
Branntwein-Ausschanks
und -Verkaufs
sind zu haben in der
Buchdruckerei in Bierstadt.

Ihr eigener Schaden
is es, wenn Sie bei den teuren Zeiten nicht die Gelegenheit ergreifen, billig einzukaufen. ::

Schuhhaus Deuser
Wiesbaden, Bleichstrasse 5
neben Hotel Vater Rhein.

Wer sich für den kaufm. oder einen ähnlichen Beruf ausbilden will, sollte dies jetzt tun, um bei eintretendem Bedarf an geeigneten Kräften fertig und gerüstet zu sein.
Institut Bein,
Wiesbadener Privat-Handelschule, Rheinstr. 115.
Unterricht
in allen kaufm. Fächern, sowie in
Stenogr., Maschin-Schr., Schönschr., Bankwesen, Vermögens-Verwalt. usw.
Klassen-Unterricht und Privat-Unterrichtung.
Eintritt jederzeit.
Hermann Bein,
Diplom-Kaufmann und Diplom-Handelslehrer
Clara Bein,
akadem. geb. Handelslehrerin, Inhab. d. kaufm. Dipl.-Zeugn.

1 Ovalsang
mit Tüchchen 198 Bier
haltend hat billig zu verkaufen
Bierstadt, Hermannstr. 115.

Kaffee
gemahlen
mit feinstem Zucker
Pfund Mk. 1.30
hat sofort großen Absatz
gefunden
(weil billig und gut)
A. H. Linnenkolb
Wiesbaden,
15 Ellenbogengasse

Alle Frauen!
wenden sich hier an
Apotheker
Hassencamp
Medizinal-Proprietär
„Sanitas“, Wiesbaden
Mauritiusstrasse 3
584 neben Hotel Vater Rhein
Telephon 2115.

Wer Brotgetreide verfüttert, verunreinigt sich am Vaterlande u. macht sich strafbar.